

Jakobus 2,14-26

Von Glauben und Werken

Lesung aus dem Alten Testament: Die 10 Gebote; 2. Mose 20,1-17

Lesung aus dem Neuen Testament: Der reiche Jüngling; Markus 10, 17-27

Liebe Gemeinde

Heute morgen möchte ich Sie gerne mitnehmen auf einen Rundflug. Keinen echten, natürlich, auch wenn das gerade sehr schön wäre bei den prächtigen Herbstwäldern da draussen. Was ich meine ist ein Rundflug durch die Bibel, da gibt es schliesslich auch sehr viel zu entdecken. Wir starten, beim heutigen Predigttext aus dem Jakobusbrief, heben ab in luftige Höhen und geniessen das ganze Panorama der Bibeltexte die für diesen Sonntag ausgewählt wurden. Ich hoffe, Sie lassen sich auf diese Reise ein und gewinnen neue Perspektiven auf diese recht bekannten Bibelstellen.

Der Predigttext steht im Jakobus 2, die Verse 14-26. Bevor ich sie lese, möchte ich ein paar Worte zum Kontext dieser Zeilen sagen.

Der Jakobus-Brief, gehört zu jenen Briefen im neuen Testament, die nicht an eine spezifische Gemeinde gerichtet sind. Vielmehr ist er adressiert an «die zwölf Stämme in der Diaspora» (Jak. 1,1), also an Judenchristen an unterschiedlichen Orten. Das wird auch deutlich an den vielen Bezügen zum alten Testament.

Der Brief kam eher spät zum Kanon des neuen Testaments hinzu. Ja, wenn es nach Martin Luther gegangen wäre, dann hätte man diesen Brief auch ganz weglassen können. Eine «Stroherne Epistel» nannte er ihn. Was Luther an den Brief so störte, war die starke Betonung der Werke im Glauben. Seiner Meinung nach beisst sich der Brief mit der Theologie der Gnade wie er sie durch den Römerbrief entdeckte. Ich würde jedoch sagen, dass sich Jakobus und Paulus und später auch Luther im Wesentlichen einig waren, nämlich dass der Mensch aus Glauben gerettet wird, nicht aufgrund seiner Taten.

Jakobus nimmt nun diesen Glauben etwas genauer unter die Lupe. Ich bin froh, dass der Jakobusbrief neben den Paulinischen Briefen auch noch in der Bibel steht, schliesslich gibt er uns wertvolle Impulse.

Das ganze 2. Kapitel steht unter dem Fokus, wie sich der Glaube auf unser Handeln auswirkt. Ein Teil davon wurde für diesen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen. Ich lese Jakobus 2, 14-26

[Predigttext]

Glaube und Werke

Glaube ohne Werke ist tot. Eine steile These. Der Autor benutzt hier scharfe Worte. Man merkt, dass ihm das wirklich ein wichtiges Anliegen war. Echter, lebendiger Glaube, der wirkt sich aus auf unser Handeln. Der macht etwas mit uns und mit der Art und Weise wie wir durchs Leben gehen. Und ich glaube, dagegen hätte auch Paulus nichts einzuwenden gehabt.

Im Glauben geht es eben um mehr als einfach nur darum, was ich für wahr halte. Vielmehr geht es darum, auf was ich mein Vertrauen setze und von was ich mein Handeln prägen lasse.

Vor einiger Zeit habe ich eine Geschichte gelesen, die es sehr schön auf den Punkt bringt, was Glauben eigentlich ist. Die Geschichte geht so:

Die Geschichte vom Seiltänzer

Hoch über dem Marktplatz einer kleinen Stadt hatte ein Seiltänzer sein Seil gespannt und machte dort oben unter den staunenden Blicken vieler Zuschauer seine gefährlichen Kunststücke. Gegen Ende der Vorstellung holte er eine Schubkarre hervor und fragte einen der Anwesenden: "Sagen Sie, trauen Sie mir zu, dass ich die Karre über das Seil schiebe?"

"Aber gewiss", antwortete der Gefragte fröhlich, und auch mehrere andere der Umstehenden stimmten der Frage sofort zu.

"Würden Sie sich dann meiner Geschicklichkeit anvertrauen, sich in die Karre setzen und von mir über das Seil fahren lassen?" fragte der Schausteller weiter.

Da wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Nein, dazu hatten sie keinen Mut! Nein, das trauten sie sich und ihm nicht zu.

Halten wir es für möglich, dass der Seiltänzer die Schubkarre über das Seil schieben kann oder glauben wir es auch? Und ist der Glaube so stark, dass wir

Taten folgen lassen? Ich finde das ein sehr einleuchtendes aber auch herausforderndes Beispiel.

Je nachdem welche Version der Geschichte man liest, ist sie jedoch gar noch nicht ganz zu Ende an dieser Stelle, sondern sie geht noch ein bisschen weiter:

Plötzlich meldete sich ein Junge. "Ich setze mich in die Karre", rief er, kletterte hinauf, und unter dem gespannten Schweigen der Menge schob der Mann das Kind über das Seil. Als er am anderen Ende ankam, klatschten alle begeistert Beifall. Einer aber fragte den Jungen: "Sag, hattest du keine Angst da oben?"

"Oh nein", lachte der, "der mich über das Seil schob, ist ja mein Vater!"

Der Junge lässt seinem Glauben Taten folgen und er kann dies, weil er weiss, wem er sich da anvertraut; seinem Vater. Er braucht keine andere Sicherheit. Lassen wir diese Geschichte von Glauben, Vertrauen und Sicherheit einmal so stehen und wenden wir uns der Geschichte von einem anderen Jungen zu.

Der reiche Jüngling

Am Anfang des Gottesdienstes haben wir alle die Lesung aus dem Markusevangelium gehört, die Begegnung zwischen Jesus und dem reichen Jüngling. Dieser junge Mann wollte alles richtig machen. Von klein auf hatte er sich an die Gebote Gottes gehalten. Er kam zu Jesus und wollte von ihm wissen; «Was muss ich tun, um das Ewige Leben zu ererben?»

Als nun Jesus ihn auf die 10 Gebote verwies, war er wohl zunächst ein bisschen enttäuscht. Vielleicht hätte er am liebsten geantwortet «Das kann doch nicht alles sein». Und Jesus nannte ja auch nicht mal alle Gebote. Interessanterweise fing er nicht vorne an bei den 10 Geboten, er nannte nur die eine Hälfte, man könnte sagen die «zwischenmenschliche Hälfte».

Wir haben zu Beginn des Gottesdienstes in der alttestamentlichen Lesung alle 10 Gebote gehört, so wie sie zum ersten Mal in der Bibel genannt werden, in 2. Mose 20. Dabei drehten sich die ersten zwei Drittel der Verse um die Gebote 1-4. Nämlich; du sollst keine anderen Götter haben, du sollst dir kein Bild von Gott machen, du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen und du sollst den Ruhetag heiligen. Diese Gebote drehen sich mehrheitlich um die Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und Gott.

Die übrigen 6 Gebote werden schliesslich mit weit weniger Worten aufgezählt, 6 Verse regeln die Beziehung zwischen den Menschen.

Warum wohl wird nun nur diese zweite Hälfte von Jesus genannt?

Ich kann dies heute nicht abschliessend klären, aber ich vermute, eine erste Antwort auf diese Frage liefert uns der Wochenspruch aus dem 1. Johannesbrief. Ich lese ihn nochmals vor, diesmal mit ein wenig mehr Kontext; 1. Johannes 4,20+21:

«Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und er hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er vor Augen hat, nicht liebt, kann nicht Gott lieben, den er nicht vor Augen hat. Und dieses Gebot haben wir von ihm: dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.»

Jesus selbst war es, der die 10 Gebote im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst hat. Und die Liebe zu Gott zeigt sich an der Liebe zum Mitmenschen. Möglicherweise ist das der Grund, warum er dem Jüngling zuerst diese Gebote zur Hand gab, als dieser nach dem Ewigen Leben fragte.

Auch hier zeigt sich, was wir bereits im Jakobusbrief gelesen haben. Der Glaube oder die Beziehung zu Gott ist gekoppelt an unser Handeln und Tun hier auf der Erde, in unserem unmittelbaren Umfeld.

Ich persönlich finde es herausfordernd genug, all diese Gebote Tag für Tag zu befolgen. Doch für den reichen Jüngling stellte dies anscheinend keine Herausforderung dar. Er gab sich mit der Antwort von Jesus nicht zufrieden. «Was willst du denn noch», würde ich ihn gerne fragen, wenn ich diese Geschichte lese.

Während der Auseinandersetzung mit all diesen Texten ist es mir jedoch etwas neu bewusst geworden. Der Junge Mann war nicht in erster Linie an einer Anleitung interessiert. Vielmehr wollte er eine Garantie. Er wollte ganz sicher sein, dass das womit er sich abmüht auch reicht.

Aber das ist nicht das, was Gott sich wünscht. Er möchte nicht, dass wir einfach seine Gebote befolgen, weil wir wissen, dass wir uns damit das Ewige Leben verdienen. Er möchte vielmehr, dass wir seine Gebote befolgen, weil wir ihm glauben und vertrauen, dass das der richtige Weg ist.

Gott will unsere Sicherheit im Leben sein, das was uns Halt gibt und das worin sich unsere Werke gründen.

Das ist nicht immer so einfach. Es braucht Mut und immer wieder neue Entschlossenheit. Wir müssen uns immer wieder neu in die Schubkarre setzen.

Und ehrlich gesagt, ich weiss nicht, wie oft mir das wirklich gelingt. Deshalb bin ich so froh, dass die Geschichte des reichen Jünglings nicht mit seinem betrübten Abgang endet, sondern mit der Zusage, mit der Jesus seine Nachfolger beruhigt:

«Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.» (Markus 10,27)

Amen.

Predigttext
(Zürcher Bibel)

Jakobus 2,14-26

14 Was nützt es, meine Brüder und Schwestern, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber keine Werke vorzuweisen hat? Vermag der Glaube ihn etwa zu retten? 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester keine Kleider hat und der täglichen Nahrung entbehrt 16 und jemand von euch sagt zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ohne ihnen das Lebensnotwendige zu geben, was nützt das? 17 So ist es auch mit dem Glauben: Für sich allein, wenn er keine Werke vorzuweisen hat, ist er tot. 18 Sagt nun einer: Du hast Glauben, ich aber kann Werke vorweisen. - Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich werde dir an meinen Werken den Glauben zeigen! 19 Du glaubst, dass es einen einzigen Gott gibt? Da tust du recht - auch die Dämonen glauben das und schauern! 20 Bist du nun willens, du törichter Mensch, einzusehen, dass der Glaube ohne die Werke wirkungslos ist? 21 Wurde Abraham, unser Vater, nicht aus Werken gerecht, da er seinen Sohn Isaak auf den Altar legte? 22 Du siehst: Der Glaube wirkte mit seinen Werken zusammen, und aus den Werken wurde der Glaube vollkommen. 23 So hat die Schrift sich erfüllt, die sagt: Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde 'Freund Gottes' genannt. 24 Ihr seht also, dass der Mensch aus Werken gerecht wird, nicht aus Glauben allein. 25 Wurde nicht ebenso auch die Dirne Rachab aus Werken gerecht, weil sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg weiterschickte? 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.